

Kurzbiographien der Dichter

Alon Eli (1935 En Shemer – 2018 En Shemer)
Yehuda Amichai (1924 Würzburg – 2000 Jerusalem)
David Avidan (1934 Tel Aviv -1995 Tel Aviv)
T. Carmi (1925 Brooklyn – 1994 Jerusalem)
Benjamin Galai (1921 Woldiwostok, Russland -1995 Israel)
Chajim Guri (1923 Tel Aviv - 2018 Jerusalem)
Yitzchaq Lamdan (1897 Ukraine -1955 Tel Aviv)
Chanoch Levin (1943 Tel Aviv – 1999 Tel Aviv)
Tuvia Rübner (1924 Bratislava, Slowakei – 2019 Merchavja)
Pinchas Sade (1929 Lemberg -1994 Jerusalem)

Eli Alon (1935 - 2018)

Geboren in Kibbuz En Shemer. Journalist und Herausgeber der Zeitschrift «Machbarot Shdemot». Er veröffentlichte 8 Gedichtbände, darunter «Ele Toldot Ja'qov» (1966), «Baderekh la' Aretz ha-Muvtachat» (1989), aus dem das Gedicht «Bereshit hajah haSippur hazeh» genommen wurde, «Reshimat Keshel» (1995).

Eli Alon gehört zu den Soldaten von 1967.

Anlässlich eines Symposium 1968 in Givat Haviva über das Thema «Die Bindung Jitzchaqs und unsere Zeitgenossen», redet Eli Alon als einer der Teilnehmenden über die falschen Werte (erschien 1969 in Shdemot, Zeitschrift der Kibbuzbewegung):

«Wenn wir ehrlich mit uns sind, so müssen wir unser Leben und das Leben unserer Freunde vom Gesichtspunkt des toten Jitzchaq bewerten, vom Gesichtspunkt des Toten. Dann werden wir erstaunt sein zu entdecken, dass viele der Slogans und Werte, welche uns nötig scheinen, um unserem Leben «Bedeutung zu geben» und wofür wir zu sterben bereit waren, uns plötzlich leer und verrückt erscheinen... Gegenüber der grossen Dunkelheit, wie wenig scheint uns wirklich nötig, was ist mehr wert als ein bisschen Sonnenlicht? Vielleicht, wenn wir dies verstünden, wären wir weniger willig, unser Leben zu opfern und das Leben anderer Leute zu nehmen im Namen falscher, aufgeblasener Werte.»¹

Yehuda Amichai (1924-2000)

Amichai (ursprünglich Ludwig Pfeuffer) wurde 1924 als Sohn eines Kaufmanns in Würzburg geboren und wuchs in einer jüdisch-orthodoxen Familie auf. 1936 wanderten seine Eltern, Friedrich (1888-1952) und Frieda Pfeuffer, und er mit seinen Geschwistern, Onkeln und Tanten nach Palästina aus. Während des zweiten Weltkriegs kämpfte er 1942-1946 in der jüdischen Brigade der British Army gegen die Deutsche Wehrmacht (in der sein Vater noch im 1. Weltkrieg gedient hatte!) und nach Kriegsende im Unabhängigkeitskrieg 1948 und in weiteren vier Kriegen.

Nach 1948 nahm Amichai an der Hebräischen Universität in Jerusalem ein Studium der Bibelwissenschaften und der hebräischen Literatur auf. Im Anschluss daran arbeitete er zunächst als Lehrer, zuerst in Haifa, später als Hochschuldozent für hebräische Literatur. Ein erster Gedichtband erschien 1955 unter dem Titel *Jetzt und in den anderen Tagen*.

In seinem ersten Jahr als Lehrer in Haifa verliebte er sich in Ruth Z., sie beschlossen zu heiraten und wählten zusammen den neuen gemeinsamen Familiennamen Amichai (statt Pfeuffer), aber aus der Heirat wurde nichts. Amichais erste Frau wurde Tamar Horn (1 Sohn). Aus einer zweiten Ehe

¹ Eli Alon (=Alon Eli), *Yitzchaq's Aqedah and our Contemporaries*, 1968 Kibbuz Givat Haviva, publiziert in Zeitschrift Shemot Herbst 1969. Text englisch bei Ruth Kartun-Blum, 58.

Die Opferung Isaaks - und wo war Sarah?

mit Hanna Sokolov hatte er einen Sohn und eine Tochter.

1959 besuchte Amichai zum ersten Mal wieder Würzburg, die im Krieg zerstörten Stätten seiner Kindheit. Eine Erinnerung, die ihn besonders quälte, war eine Schulfreundin Ruth, die in der Schulzeit durch einen Unfall ein Bein verloren hatte und im 2. Weltkrieg wie die übrige Würzburger jüdische Gemeinde umgebracht worden war.

Amichais erster Roman über seine Kindheit *Nicht von jetzt, nicht von hier* erschien 1963.

Seine revolutionär neue Dichtersprache hat ihm verschiedene Preise eingebracht. 1975 Bialikpreis, 1982 Israel-Preis, 1986 Agnonpreis. Er gab Vorlesungen an Universitäten in den USA, in Europa und Afrika. Seine Geburtsstadt Würzburg ehrte ihn 1981 mit dem Kulturpreis der Stadt und benannte 2005 eine Straße nach ihm.

Nach seinem Tod wurden die Gedichte in 5 Bänden gesammelt und 2002-2004 ediert (ed. Schocken Jerusalem/Tel Aviv):

- I Shirim 1948-1962
- II Achshav beRa'ash / Velo al menat lizkor
- III Me'achore kol ze mistater osher gadol / haZman / Shalvah gedolah: she'elot utshuvot
- IV Sha'at hachessed / Me'adam attah we'el adam tashuv
- V Gam haEgrof hajah pa'am kaf jad petuchah we'etzba'ot / Patuach, sagur, patuach

David Avidan (1934-1995)

Geboren 1934 in Tel-Aviv (Rechov Shimshon, dort Gedenktafel!) war er neben Yehuda Amichai und Nathan Zach einer der drei hervorragenden Dichtern, die Hebräisch als Muttersprache sprachen. Seinen Ruhm erlangte er in den 50er und 60er Jahren. Am Anfang der 50er Jahre war er Mitglied des Kommunistischen Jugendbundes Israels («BaNK'I») und seine Gedichte wurden in der Zeitung «Stimme des Volkes» der kommunistischen Partei veröffentlicht.

Sein erster Gedichtband «Brazim Arufe Sfatajim» 1954.

Seine Gedichte wurden auch vertont (das Gedicht «HaErev yots'im», «zeh lo nora», «hare at mutärät lekhoh olam») und gesungen z.B. von Chava Alberstein.

Unter den Büchern, die er schrieb, ist auch ein provokatives über seinen LSD-Trip, den er einmal machte. Er übersetzte einige seiner Bücher ins Englisch, und ebenfalls erschienen einige seiner Bücher in Russisch, Französisch, Arabisch.

Er war dreimal verheiratet, das erste Mal 1958 mit der Journalistin Bruria Avidan. Als er als 61-jähriger starb, war er arm und tief verschuldet. An seinem Grab hielt Nathan Zach die Grabrede und las sein erschütterndes Gedicht «Kinderlied», das er ein Jahr vor seinem Tod geschrieben hatte und das so beginnt: «Der Tod wird an meinem Geburtstag zu mir kommen».

T. Carmi, 1925 Brooklyn – 1994 Jerusalem

Geboren als Carmi Charney in New York City wuchs er in einer hebräisch sprechenden Familie auf. Er studierte an der Yeshivah und an der Universität von Columbia. 1946 arbeitete er in Frankreich mit Waisenkindern, deren Eltern in der Shoah ermordet worden waren. 1948 wanderte er nach Israel aus, gerade vor dem Unabhängigkeitskrieg. Dort war er Professor an der Hebrew University.

Sein T vor dem Geschlechtsnamen ist das T, mit dem sein ursprünglich hebräisch geschriebener Familienname Charney beginnt.

Er übersetzte Shakespeare ins Hebräische. Er veröffentlichte zusammen mit Stanley Burnshaw, Ariel Hirschfeld und Ezra Spicehandler «The Modern Hebrew Poem Itself» 1965, updated ed. 2003.

Die Opferung Isaaks - und wo war Sarah?

Benjamin Galai (12.4.1921-24.5.1995)

Geboren in Russland (Woldiwostok) kam er als Fünfjähriger 1926 nach Israel, Tel Aviv. Er war Mitglied im Shomer Hatzar. Er kämpfte während 6 Jahren im 2. Weltkrieg in der königlichen Air Force in Nordafrika. Damals schrieb er schon die ersten Gedichte.

Im Unabhängigkeitskrieg diente er als Armee Schriftsteller und im Krieg 1956 (Sinaikrieg) war er Offizier in der Abteilung Ausbildung.

Er hatte eine wöchentliche Kolumne in der Zeitung Ma'ariv mit dem Namen «Mit einer Tasse Kaffee» (al kafe hafukh).

Er schrieb Gedichte, Kinderbücher und einen Roman (Atlat Akko, Fledermäuse von Akko). Er wurde 1961 mit dem Brenner-Preis ausgezeichnet und mit dem Anne-Frank-Preis, Fichmann-Preis und dem Preis des Premierministers Israel.

Haim Guri (1923 Tel Aviv - 2018 Jerusalem, als 94 Jähriger gestorben)

Chajim Guri, geboren in Tel Aviv als Chajim Gurfinkel, lernte in der Kaduri Landwirtschafts-Hochschule und trat 1941 in die Palmach ein als Befehlshaber. Er war beteiligt am Bombardieren der Britischen Radarstation in Stella Maris, die benutzt wurde um die illegalen Einwandererschiffe der 2. Alijah zu verfolgen. 1947 wurde er nach Ungarn geschickt, um Shoah -Überlebende nach Palästina (britisches Mandatsgebiet) zu bringen. Im Unabhängigkeitskrieg befehligte er die Siebte Negev-Brigade der Palmach. Im 6 Tage- Krieg kämpfte er im Kampf um Jerusalem.

Er studierte Literatur und Philosophie an der Hebräischen Universität von Jerusalem (1950-1952) und 1953 an der Sorbonne. Als Journalist arbeitete er für LaMerhav und später für Davar. Er wurde berühmt wegen seiner Berichterstattung des Eichmann Prozesses.

Seine Gedichte im ersten veröffentlichten Band «Blumen von Feuer» (1949) wurden sofort als ergreifender Ausdruck der Kriegsgeneration aufgenommen und vertont.

Er veröffentlichte 12 Gedichtbände und 10 Prosabücher und Übersetzungen aus dem Französischen. Er bekam einen Ehrendoktor der Universität Ben Gurion in Beersheva, wurde auch Ehrenbürger von Tel Aviv und «Freund Jerusalems»

Hajim Guri fühlte sich als Repräsentant der Generation, «die in der 1. Person Plural» sprach. Der Ethos des «Wir», die Helden, die wir uns selbst aufopfern für diesen Staat.

Yitzchak Lamdan (1897-1955)

Geboren in Mlinov, Ukraina, erhielt eine säkulare und traditionelle Bildung. Während des 2. Weltkrieges war er von seinen Eltern getrennt und wanderte mit seinem Bruder, der später in einem Pogrom getötet wurde, durch Südrussland. Er trat der Kommunistischen Partei bei und kämpfte freiwillig in der Roten Armee beim Ausbruch der Russischen Revolution. 1918 verliess er das Militär und lehrte Hebräisch. Er veröffentlichte sein erstes hebräisches Gedicht in Hashiloach.

1920 wanderte er mit der 3. Alijah nach Eretz Jisrael aus und arbeitete zuerst in der «Gdud haAvodah» im Strassenbau und in den Farmen.

Er liess sich schliesslich in der Moshavah Sharona nieder, bevor er 1923 nach Tel Aviv zog

Seine Gedichte wurden in verschiedenen literarischen Zeitschriften veröffentlicht und weckten grosses Interesse. Ab 1934 war er nur noch literarisch tätig, veröffentlichte auch eine eigene literarische Monatszeitschrift, Gilyonot. Er gehörte zum Zentralkomitee des Hebräischen Schriftstellerorganisation.

Die Opferung Isaaks - und wo war Sarah?

Sein Gedicht «Massada» (1927) wurde weithin bekannt, und auf ihm ist sein Ruhm gegründet, einer der drei «Väter des hebräischen Liedes im Lande Israel» zu werden (Neben Abraham Shlonski und Uri Zvi Greenberg). Vor seinem frühen Tod 1955 bekam er noch den Preis Israel für Belles Lettres.

1927 Massada, 1973 Kol Shire Yitzchaq Lamdan, Mossad Bialik

Hanoch Levin (1943 - 1999) (aus Wikipedia engl.)

1943 in Tel Aviv geboren, seine Eltern waren 1935 aus Polen (Lodz) eingewandert. Vater hatte Kleinwarenladen. Er wächst in religiösem Haus auf im Süden Tel Avivs (Neve sha'anana) und auch in religiöser Schule (Yavetz Staatsschule). Sein Bruder, 9 Jahre älter, war am Cameri Theater als Assistierender Leiter angestellt. Er verliert seinen Vater mit 12 Jahren und deshalb verlässt er die Schule nach der 9. Klasse, um die Familie zu unterstützen. Neben seiner Botengänger-Arbeit (für Herut-Company) lernt er in Mittelschule-Kursen weiter. Dort tritt er einem Theaterclub bei und spielt mit im Theaterstück «Michal, Tochter Sauls» von Aharon Ashman. Nach der Rekrutenschule studiert er Philosophie und Hebräische Literatur an der Universität Tel Aviv (1964-67). 1965 ist er Mitherausgeber der Studentenzeitschrift «Dorban». Während dieser Zeit schloss er sich der kommunistischen Partei an, wo er seinen lebenslangen Freund Danny Tracz kennen lernt.

Er war zweimal verheiratet und hatte 4 Kinder.

Er pflegte keine Interviews zu geben.

1968 schrieb er für das Theater eine politische Satire «Ich und du und der nächste Krieg» zusammen mit Edna Shavit.

1970 provozierte er einen Theaterskandal mit dem Stück «Königin der Badewanne», eine Abrechnung mit dem Sechstagekrieg.

Er schrieb 63 Theaterstücke und inszenierte 22 davon. 1994 bekam er den Bialik-Preis zusammen mit Meir Wieseltier. Et starb 1999.

Die Nationalreligiöse Partei verlangte, dass die Songs in «Königin der Badewanne» zensuriert würden, weil sie die Ehre der Bibel verletzen würden. Das Theaterstück wurde «Miststück» (Machazel) genannt, welches nur Salz auf unsere Wunden streue (Uri Porat), es sei «ein boshafter Missbrauch von Tausenden der Kinder beraubter Väter», die Szenen könne sich nur «ein kranker oder dämonischer Kopf ausgedacht haben» (Reuven Yanai). Die Theaterleitung beschloss deshalb, die Aufführungen nach der 19. Aufführung zu stoppen

Tuvia Rübner (1924 Bratislava, Slowakei – 2019 Kibbuz Merchavja)

Geboren 1924 als Kurt Erich Rübner in einer deutschsprachigen jüdischen Familie in Pressburg (Bratislava, Tschechoslowakei), wanderte 1941 nach Palästina aus und wohnte im Kibbuz Merchavja.

1941 wurden seine Eltern und seine Schwester nach Polen deportiert und 1942 im KZ Auschwitz ermordet. Er aber entkam der Deportation im letzten Augenblick und wanderte mit einer Gruppe von 10 Jugendlichen nach Palästina aus. Im Kibbuz war er zuerst Schafhirte und arbeitete im Weinberg oder auf dem Feld. Er heiratete 1944. 1949 kam seine Tochter Mirjam zur Welt. Kurz darauf starb seine Frau Ada bei einem Busunglück. Er überlebte schwer verletzt. Weil er nun keine schweren Arbeiten mehr verrichten konnte, wurde er Bibliothekar und Literaturlehrer an der Mittelschule im Kibbuz. Später wurde er Universitätsprofessor ohne spezielle akademische Ausbildung. Seine zweite Frau, Konzertpianistin, lernte er 1953 kennen. Als Abgesandter der Jewish Agency ging er nach Zürich und hörte dort 1963-1966 Vorlesungen von Emil Staiger und Wolfgang Binder. Bis 1992 war er Professor für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Haifa.

Er schrieb zuerst 1950 Gedichte in Deutsch, dann nach 1953 in Ivrit (insgesamt 7 Gedichtbände).

Die Opferung Isaaks - und wo war Sarah?

Er übersetzte sowohl aus dem Deutschen ins Hebräische (Goethe, Kafka, Paul Celan) als auch umgekehrt (Shmuel Joseph Agnon und Dan Pagis).

Übersetzungen u.a. Shmuel Joseph Agnon, Der Treueschwur, 1965

Shmuel Joseph Agnon, Schira, 1998

Shmuel Joseph Agnon, Der Vorabend, 2004

Auf Deutsch erschienen: Ein langes kurzes Leben. Von Pressburg nach Merchavia. Rimbaud, Aachen 2004

s. neben Wikipedia: Thomas Sparr, Rübner, Tuvia, in: Andreas B. Kilchner, Metzler Lexikon der deutsch-jüdischen Literatur. Jüdische Autorinnen und Autoren deutscher Sprache von der Aufklärung bis zur Gegenwart, 2. Aufl. 2012

Pinchas Sade (1929 Lemberg -1994 Jerusalem)

Geboren als Pinchas Feldman in Lemberg immigrierte er als fünfjähriger 1934 mit seiner Familie nach Israel (englisches Mandatsgebiet) und wohnte zuerst in Tel Aviv. Dann arbeitete er als Hirt in der Kvutzah Kinneret. Im Unabhängigkeitskrieg nahm er an einigen Schlachten teil, unter anderem auch an der Eroberung Jerusalems. Nach dem Krieg nahm er in London ein Kunststudium auf.

Nach einer gescheiterten kurzen Ehe mit Yael Sacks war er von 1962-1969 mit Yehudit verheiratet. Sein literarisches Werk besteht aus mehreren Gedichtsammlungen.

Die erste, «Massa Dumah» (Die Vision des Dumah), erschien 1946 und kennzeichnete ihn als Vertreter des hebräischen Expressionismus. Im «Sefer haShirim», und in «El shte nashim mekhubadot» (an zwei verehrte Frauen), 1977, verbindet er Lobpreisungen weiblicher Schönheit und der Aufopferung von Frauen, mit Gedanken zu Vergänglichkeit und Sterblichkeit.

2005 erschienen seine gesammelten Gedichte.

Weiter schrieb er 2 Novellen, vier Bücher Essays (u.a. über Bialik), ein Kinderbuch und eine Anthologie chassidischer Geschichten. 1958 schrieb er auch eine Autobiographie «HaChajim keMashal» («Das Leben als Gleichnis») über sein Leben (bis zum 27. Lebensjahr), welche Aufsehen erregte, weil er von den Normen des Zionismus mit dessen Schwerpunkt auf dem Kollektiv abwich, indem er über persönliche Erlebnisse schrieb. Zudem zeigte diese Autobiographie Spuren mystischer religiöser Erfahrung, beruhend auf dem Christentum, dem Sabbatianismus und Frankismus. Er betrachtet sein Schreiben als einen theologischen und moralischen Akt. Als prägende Gestalten für seine Weltanschauung nannte er Friedrich Nietzsche, Jesus, Heine, Goethe und Hölderlin.